

## Tipps zum Wochenende

von Conny Sterna

**1** Lust auf einen Operettenabend mit Wiener Flair und feuriger ungarischer Volksmusik? Dann besuchen Sie am heutigen Freitag um 19.30 Uhr die Josef-Kohlmaier-Halle in Limburg. Hervorragende jungen Gesangssolisten, Orchester, Chor und Ballett der Johann-Strauß-Operette Wien präsentieren mit viel Spielfreude und Charme die bedeutsame Meisteroperette von Johann Strauß „Der Zigeunerbaron“.

**2** Musikalischen Hochgenuss auf Weltklasse-Niveau! Die Oraniensteiner Konzerte im großartigen Ambiente des Barockschlosses Oranienstein in Diez erfreuen sich mittlerweile sehr großer Beliebtheit. Deshalb dürfen sich Kammer- und Orchesterkonzert-Liebhaber auf den Start des Konzertjahres 2013 am Sonntag um 17 Uhr freuen. Zum Eröffnungskonzert gastieren das Ensemble „the clarinots“ und weitere Solisten der Berliner Philharmonie in der Schlosskirche.

**3** Wer nach der allgegenwärtigen Berieselung durch Weihnachtsmusik in Kaufhäusern und Geschäften nach Ruhe und Besinnung sucht, der sollte am Sonntag das Dreikönigskonzert des Kirchenchors „St. Laurentius“ in Nentershausen besuchen. Zu hören sind Werke aus dem Weihnachtsrepertoire, vorgetragen von zwei Kirchenchören sowie Mitgliedern des Salonorchesters Elz und Gesangsolisten. Beginn ist um 16 Uhr in der Pfarrkirche.

## Gottesdienst verschoben

**Limburg-Eschhofen.** Aus dem Samstagabendgottesdienst in der Pfarrkirche St. Antonius Eschhofen, der am morgigen Samstag vorgesehen war, wird ein Sonntagmorgengottesdienst, der am Sonntag, 6. Januar, 10.30 Uhr, beginnt. *nmp*

## Ehrung beim Blindenbund

**Limburg-Weilburg.** Die Bezirksgruppe Lahn-Dill des Blinden- und Sehbehindertenbundes Hessen (BSBH) hat beim Jahresabschluss-treffen das langjährige Mitglied des Leitungsteams, Wolfgang Elsen (Elz), geehrt, der im Frühjahr aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr für das Leitungsteam kandidiert. Bezirksgruppenleiter Hans Friedrich dankte Elsen mit einem Geschenk für die zuverlässige Führung der Kasse und des Schriftverkehrs seit 1997, bei der er von seiner Frau Annemarie unterstützt worden sei.

Zuvor hatte Friedrich auf ein arbeitsreiches Jahr zurückgeblickt, in dem von den Mitgliedern des Leitungsteams zahlreiche Verbesserungen für Blinde und Sehbehinderte erreicht worden seien. Dabei hob er die Blindenleitsysteme bei verschiedenen Baumaßnahmen in der Limburger Fußgängerzone und an den Bahnhöfen in Herbord und Wetzlar hervor.



Bezirksgruppenleiter Hans Friedrich (links), Wolfgang Elsen und Annemarie Elsen.

Die Leiterin der Beratungsstelle „Blickpunkt Auge“ in Limburg, Dana Lienert, berichtete aus der Arbeit der Beratungsstelle und vom erfolgreichen Start einer neuen Beratungsreihe für Patienten mit der Altersabhängigen Makula-Degeneration, die seit August des Jahres im Limburger Kreishaus angelaufen ist. Großes Lob für den Einsatz der Bezirksgruppe Lahn-Dill kam vom Landtagsabgeordneten Hans-Jürgen Irmer, von den Landräten Manfred Michel (Limburg-Weilburg) und Wolfgang Schuster (Lahn-Dill-Kreis) sowie von der Stadtverordneten Bärbel Keiner (Wetzlar) und Stadtrat Volker Schwartz (Limburg). Dr. Mustapha Ouertani überbrachte Grüße des BSBH-Landesvorstands. *nmp*

# Berufe, die nicht alle machen

Auf der Suche nach einem Ausbildungsplatz beschreiten viele junge Menschen eher ausgetretene Pfade: Die Einzelhandelskauffrau, der Kraftfahrzeugmechaniker, die Friseurin, der Koch, die Bürokauffrau und die Verkäuferin finden sich seit Jahren in den „Top Ten“. Dabei könnte es sich lohnen, bei der Berufswahl um die Ecke zu denken – und sich auch für etwas ungewöhnlichere Ausbildungsberufe zu interessieren. Was machen eigentlich Werkstoffprüfer, Packmitteltechnologien, Baugeräteführer oder Fachangestellte für Bäderbetriebe? Diese Berufe werden in unserer Region selten ausgebildet. Die NNP stellt sie vor.

**Der Baugeräteführer arbeitet mit schweren Maschinen und muss sich auch in der Theorie auskennen. Sein Arbeitsplatz ist unter freiem Himmel.**

**Limburg.** Es ist der Traum kleiner Jungen und großer Männer: Bagger fahren. Alexander Noll hat sich diesen Traum erfüllt. Er macht eine Ausbildung zum Baugeräteführer. Dazu gehört, dass er Bagger fahren lernt, genauso wie den Umgang mit anderen Baumaschinen: mit Raupen, Walze, Kran oder Rüttelplatte. „So eine 34-Tonnen-Maschine ist schon was anderes als ein kleines Auto“, schwärmt der 22-Jährige. Er hat seine Lehre im August bei der Strabag AG in Limburg begonnen, eine der wenigen Firmen im Landkreis, die diesen Beruf ausbildet.

**Kein Bürojob**

Dabei ist der Vater einer zweijährigen Tochter nicht der typische Draufgänger. Nach seinem Realschulabschluss wollte er eigentlich Bauzeichner werden. Er begann eine Lehre bei einem Straßenbauunternehmen. Aber die Arbeit machte ihn nicht glücklich. „Im Büro war es mir zu langweilig“, erzählt Noll.

Bei der Firma Strabag nahm er einen zweiten Anlauf: Er erwarb sich als Straßenbaulehrling. Im Vorstellungsgespräch erfuhr er, dass das Unternehmen auch noch eine Ausbildungsstelle zum Baugeräteführer frei hatte. Das Berufsbild interessierte ihn. Er sagte zu und ist sehr zufrieden mit seinem Entschluss.

Denn Baugeräteführer sind nicht „nur“ Baggerfahrer. „Ich muss die Maschinen nicht nur bedienen, ich muss auch genau wissen, wie sie funktionieren“, erklärt Noll. In der Berufsschule im thüringischen Meiningen hat er Unterricht in Hydraulik, Elektronik und Pneumatik. Er muss sich mit GPS und Lasertechnik auskennen. „Baumaschinen werden immer spezieller“, sagt Polier Ulrich Jäger, der Noll im praktischen Teil der Ausbildung betreut. Als Baugeräteführer wird er später auch dafür zuständig sein, die Maschinen zu warten, kleinere Reparaturen vorzunehmen und für die Arbeitssicherheit zu sorgen. Handwerkliches Geschick ist ebenfalls gefragt. Deshalb gehören auch Mauern, Vermessen und Gerüstbau zur Ausbildung. „Ziel ist es, ein handwerklicher Allrounder zu werden“, sagt Jäger. Zurzeit ist der



„Es ist schwieriger, als es aussieht“, sagt Alexander Noll über das Baggerfahren. Der 22-Jährige macht eine Ausbildung zum Baugeräteführer und ist zurzeit an der B49 bei Obertiefenbach im Einsatz. Fotos: J. Bloching (2)/Stegemann (2)

Lehrling beim Ausbau der B49 bei Obertiefenbach im Einsatz. „Er soll hier alles mitkriegen“, sagt Jäger über seinen Azubi. „Beim Zuschauen und Ausprobieren lernt er am meisten.“ Unter Aufsicht darf Noll auch mal selbst den Walzenzug fahren

oder an den Steuerknüppel eines Baggers. „Das ist schwieriger, als es aussieht“, sagt der 22-Jährige. „Ein Baggerfahrer muss mit zwei Joysticks vier Aktionen gleichzeitig steuern.“ Räumliches Vorstellungsvermögen sowie eine gute Seh- und

Hörfähigkeit sind deshalb Pflicht. Wer fast immer im Freien arbeitet, muss mitunter hart im Nehmen sein. Noll mag die Arbeit unter freiem Himmel. „Es gibt kein schlechtes Wetter, nur die falsche Kleidung“, sagt er. *jub*

Die Lehre zum Baugeräteführer dauert drei Jahre. Voraussetzung: Hauptschulabschluss. Interessenten brauchen handwerkliches Geschick, technisches Verständnis und Spaß an der Arbeit im Freien. In Hessen sind weniger als ein Prozent der Baugeräteführer weiblich.

## Der Verpackungskünstler

**Brechen.** Wie oft sind es Verpackungen, die Kunden faszinieren und auch deren Kaufentscheidung beeinflussen. Entwickelt und produziert werden die Schachteln aus Karton von Packmitteltechnologien – ein Ausbildungsberuf, für den sich Joel Blum aus Seelbach entschieden hat. In der neunten Klasse hatte er bei den Wellpappen-

werken Carl Eichhorn in Brechen ein Praktikum absolviert und an dem Berufsbild Gefallen gefunden.

„Besonders fasziniert mich, dass man Papier durch bestimmte Technologien in eine Form bringen kann, die sowohl Schutz als auch Stabilität bietet“, sagt der 17-Jährige. So begann er im August 2010 seine Ausbildung in dem Werk in

Niederbrechen. „Am meisten interessiert mich, wie die Maschinen funktionieren“, sagt er. Denn im Wellpappenwerk gibt es ältere und hochmoderne, computergesteuerte, pneumatische und hydraulisch betriebene Maschinen. Aus Papierrollen werden unter Druck und Temperatur Wellen gepresst, Außen- und Innendecken aufgeklebt. Schließlich wird die Wellpappe bedruckt, gestanzt, gefaltet und geklebt – fertig ist die Verpackung. „Es gibt kaum etwas, was man nicht aus Wellpappe fertigen könnte“, sagt Blum. „Sogar Möbel und Särge!“

Der praktische Teil seiner Ausbildung wird ergänzt durch den Besuch der Berufsschule in Lauterbach. „Im Betrieb lernt man, selbstständig zu arbeiten und mit den Maschinen umzugehen. In der Schule wird die Theorie dazu vermittelt“, erzählt Blum. Auch Umweltschutz und Recycling sind Themen, mit denen sich die Azubis beschäftigen; denn kaum eine Verpackung ist so umweltfreundlich wie Pappe.

„Wer den Beruf erlernen möchte, muss sich einem Einstellungstest stellen“, sagt Eichhorn-Betriebsleiter Martin Keirath. Darin wird das Grundverständnis in Mathematik

und Physik sowie räumliches Verständnis abgefragt. „Man muss sich immerhin vorstellen können, wie aus einem flach ausgebreiteten Stück Pappe ein Körper in Gestalt einer bestimmten Verpackung konstruiert wird“, erklärt der Ausbilder. In den Prüfungen müssen die Auszubildenden nach bestimmten Vorgaben selbst Verpackungen konstruieren.

**Fachkräfte gesucht**

Der Beruf bietet gute Entwicklungsmöglichkeiten, unter anderem zum Industriemeister für Papierverarbeitung bis hin zum Fachhochschulstudium. „Viele Führungskräfte in unserer Branche sind Quereinsteiger“, sagt Keirath. „Es gibt nicht genügend qualifizierte Fachkräfte.“ Bei entsprechender Qualifikation sei sogar der Aufstieg vom Meister zum Produktionsleiter oder auch bis zum Betriebsleiter möglich, was in kaum einem anderen Beruf der Fall sei, versichert er. *steg*

Die Ausbildung zum Packmitteltechnologien dauert drei Jahre. Voraussetzung ist ein Realschulabschluss, unter Umständen auch ein guter Hauptschulabschluss. Bewerber sollten gute Grundlagen in Mathematik und Physik sowie räumliches Verständnis mitbringen.

## INFO Die bunte Palette der Lehrberufe

Abseits der „gewöhnlichen“ Ausbildungsberufe gibt es viele weitere interessante Perspektiven nach dem Schulabschluss. Hier eine Auswahl eher seltener Lehrberufe, zur Verfügung gestellt von der Agentur für Arbeit und der IHK Limburg:

- **Gestalter für visuelles Marketing** entwickeln und realisieren visuelle Gestaltungskonzepte. Sie gestalten Verkaufs-, Präsentations- oder Ausstellungsräume und präsentieren Waren, Produkte oder Dienstleistungen in Kauf- und Möbelhäusern, für Ausstellungsveranstalter oder Werbeagenturen.
- **Baustoffprüfer** untersuchen Böden, Bauprodukte, Altlasten und Recyclingmaterialien. Sie entnehmen Proben, führen Messungen und Prüfungen durch und dokumentieren die Ergebnisse. Sie arbeiten in der Bauwirtschaft, in Steinbruchbetrieben sowie in der Recyclingwirtschaft und in Forschungseinrichtungen.
- **Fachkräfte für Fruchtsafttechnik** stellen aus Früchten oder Gemüse Säfte und Nektare, Erfrischungsgetränke oder Wein her. Sie arbeiten in Betrieben der Fruchtsaftindustrie und der Obstweinherstellung.
- **Fachangestellte für Arbeitsmarktdienstleistungen** informieren die Kunden von Arbeits-

agenturen, Jobcentern oder Familienkassen. Sie beraten Arbeitssuchende und bearbeiten Anträge auf Arbeitslosengeld.

- **Orgel- und Harmoniumbauer** entwerfen Orgeln und Harmonien, stellen sie her und montieren sie. Außerdem halten sie die Instrumente instand und bauen sie um.
- **Automatenfachleute** nehmen Automaten in Betrieb, leeren und befüllen sie. Außerdem sind sie für Wartung und Kundenberatung zuständig. Sie arbeiten bei Fachgroßhändlern, Automatenherstellern, Verkehrsunternehmen, Parkhausbetrieben oder Geldinstituten.
- **Geomatiker** erheben und verarbeiten Geodaten. Sie beraten Kunden hinsichtlich der Aufarbeitung und Nutzung geographischer Informationen und arbeiten im Vermessungswesen oder der Kartografie.
- **Bestattungsfachkräfte** organisieren Beisetzungen, Bestattungen und Trauerfeiern. Sie kümmern sich um Formalitäten, beraten Angehörige. Sie arbeiten in Bestattungsinstituten, auf Friedhöfen und in Krematorien oder bei Friedhofsverwaltung.
- **Speisehersteller** bereiten Eissorten und Erzeugnisse aus Speiseeis zu und sind im Verkauf und im Service tätig. *jub*



Im Wellpappenwerk müssen die unterschiedlichsten Maschinen bedient werden. Joel Blum lernt, wie das geht.

## Der Chef am Beckenrand

**Bad Camberg.** Wo er arbeitet, verbringen andere ihre Freizeit. Salvatore Camastro aus Eisenbach macht seit August eine Ausbildung zum Fachangestellten für Bäderbetriebe im Hallenbad im Kurhaus Bad Camberg. Wenn die Badegäste sich vergnügen, muss er die Kontrolle behalten – auch und vor allem an Wochenenden und in den Ferien.

„Ich schwimme gern“, erzählt der 19-Jährige, „und ich habe gern mit Menschen zu tun.“ Auf die Idee, eine Ausbildung zum „Bade-meister“ zu machen, kam er durch ein Zeitungsinserat. Also bewarb er sich. Und wurde prompt eingeladen – zum Probenschwimmen. „Beim Probenschwimmen schaue ich, inwieweit der Bewerber das Lagenschwimmen beherrscht“, erklärt Ausbilder Jens Trautmann. „Also konkret: Schmetterling, Rücken, Brust und Freistil. Denn spätestens im Rahmen der Ausbildung ist das Deutsche Rettungsschwimmabzeichen abzulegen, damit der Auszubildende auch Aufsichtsdienste im Badebetrieb mit übernehmen kann.“

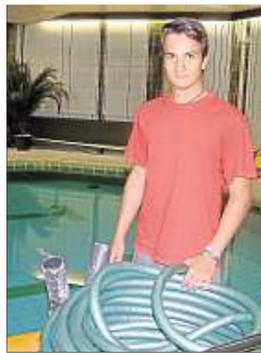
Im Winterhalbjahr arbeiten Trautmann und Camastro im Hallenbad, im Sommer im Freibad. Im Bäderbetrieb geht es nicht immer

fröhlich zu. Es gibt auch gefährliche Situationen. Diese muss der „Bademeister“ rechtzeitig erkennen und gegebenenfalls lebensrettende Maßnahmen einleiten. Deshalb müssen sowohl Auszubildende als auch Fachkräfte jährlich ihre Kenntnisse und Fähigkeiten in der Ersten Hilfe nachweisen.

**Chemie und Technik**

Doch das Berufsbild umfasst noch mehr. Die Wasserqualität muss kontrolliert, das Becken gereinigt werden. Verwaltungsaufgaben sind zu erledigen. „Auch kleinere Reparaturen müssen wir selbst ausführen können“, sagt Camastro.

Den theoretischen Teil seiner Ausbildung absolviert er in der Berufsschule in Friedberg – in zehn Blöcken von je ein bis zwei Wochen Unterricht. „Hier lernen wir, wie die technischen Anlagen im Bäderbetrieb funktionieren, welche Werte das Badewasser haben muss, wie die Anlagen zu justieren und welche chemischen Substanzen zuzusetzen sind“, erklärt er. Deshalb ist in diesem Beruf auch Volumen- und Flächenberechnung, Prozentrechnung und Dreisatz gefragt. Auch eine Ausbildung im Erteilen von Schwimmunterricht steht auf dem Lehrplan. Denn auch Schwimmlehrer, die Abnahme von Schwimmabzeichen, Wassergymnastik und die Organisation von Sport- und Spielfesten gehören zu den Aufgaben. *steg*



Azubi Salvatore Camastro hat im Schwimmbad den Überblick.

Wer sich in drei Jahren zum Fachangestellten für Bäderbetriebe ausbilden lassen möchte, sollte eine gute körperliche Konstitution und Spaß am Umgang mit Menschen haben. Außerdem braucht er handwerkliches Geschick.

## Der Experte für die Blechdose

**Limburg.** Ein Beruf mit Metall sollte es sein. Denn Rehman Sheikh Abdul (20) hat eine Vorliebe für dieses Material. An der Friedrich-Dessauer-Schule besuchte er die Berufsschule mit Schwerpunkt Metalltechnik. Physik und Chemie waren seine Lieblingsfächer. Nach dem Abschluss bewarb er sich um einen Ausbildungsplatz bei der Blechwarenfabrik. „Eigentlich als Industriemechaniker“, erzählt der junge Mann. Aber während des Bewerbungsgesprächs machte ihm Ausbildungsleiterin Andrea Kester den Beruf des Werkstoffprüfers schmackhaft. Sheikh Abdul war sofort interessiert. Die Aufgaben erschienen ihm vielfältiger als die des Industriemechanikers. „Da ist mehr mathematisches und naturwissenschaftliches Verständnis nötig“, bestätigt Jürgen Damerou, der für den technischen Teil der Ausbildung verantwortlich ist.

Sheikh Abdul absolvierte ein Praktikum in der Abteilung Qualitätswesen, dem Haupteinsatzgebiet eines Werkstoffprüfers. „Dieser Beruf umfasst viele Bereiche“, erklärt Abteilungsleiterin Dr. Petra Schneider. Die Fachkraft müsse die Eigenschaften von Werkstoffen kennen, diese prüfen, Materialfehler erken-

nen, analysieren und beheben. Und da Qualitätsprüfungen immer wichtiger würden, steige auch die Nachfrage nach Werkstoffprüfern, erklärt Schneider. Die Blechwarenfabrik entschied sich deshalb, diesen Ausbildungsgang erstmals anzubieten. Im ersten Teil seiner Ausbildung lernt Sheikh Abdul die Grundfertigkeiten eines Metallers. Alle vier bis sechs Wochen besucht er die Berufsschule in Wetzlar zum Blockunterricht. Richtig spannend wird es für ihn, wenn er im zweiten Teil der Ausbildung ins Qualitätswesen der Blechwarenfabrik wechselt. Dort warten Weißblechdosen,

Kronkorken und Bleche auf ihn, deren Zustand untersucht werden muss. Denn Dose ist nicht gleich Dose: Sie muss unterschiedliche Eigenschaften haben – je nachdem, ob sie mit Thunfisch oder Bremsflüssigkeit gefüllt wird. *jub*

Die Ausbildung zum Werkstoffprüfer mit Schwerpunkt Metalltechnik dauert 3,5 Jahre und schließt mit einer Prüfung vor der Industrie- und Handelskammer ab. Wer diesen Beruf ergreifen möchte, sollte mindestens einen mittleren Bildungsabschluss, technisches Verständnis sowie gute Mathe-, Physik- und Chemiekennnisse mitbringen. Außerdem sind Geschicklichkeit und analytisches Denkvermögen gefordert.



Als angehender Werkstoffprüfer muss Rehman Sheikh Abdul fit am PC und an anderen Geräten sein. Hier prüft er gerade die Festigkeit eines Blechs.